

# Der Lecha County Patriot.

Alleentau, (Pennsylvanien), gedruckt und herausgegeben von E. W. Rhoads, Agent für die Stadthalter, No. 31, in einem der dreißigjährigen Gebäude, auf der Nordseite der West-Hamilton-Straße.

No. 37.

Dienstag, den 19ten December 1865.

Jahrgang 39.

### Der Weihnacht-Abend.

Es ist der heilige Abend, der die Welt erhellt.  
Denn hat das Kind den Stern und die  
Sternen die Welt und die Welt den Stern.  
Der kleine Winterabend, es winket, es  
klingelt es mit dem heiligen Licht.  
Denn hat das Kind den Stern und die  
Sternen die Welt und die Welt den Stern.  
Denn hat das Kind den Stern und die  
Sternen die Welt und die Welt den Stern.  
Denn hat das Kind den Stern und die  
Sternen die Welt und die Welt den Stern.  
Denn hat das Kind den Stern und die  
Sternen die Welt und die Welt den Stern.

### Der Pilgerzug nach dem Jordan.

Die große Pilgerfahrt, oder vielmehr  
der Pilgerzug, Jerusalem nach dem Jordan  
flandert alljährlich am Montag nach  
dem Palmsonntag statt, und wird eigent-  
lich nur noch doch hauptsächlich von den  
griechischen Christen unternommen, deren  
Patriarch ihn sehr begünstigt, und  
durch seinen Stellvertreter die nötige  
Gelehrte besorgen läßt; denn der Scheich  
des Beduinenkammern, der diese Gegen-  
den bis nach Hebron beherrscht, wohnt in  
Jerusalem selbst, erhält also Nachricht  
von allen Reisenden nach dem Jordan,  
er ist mit dem Patriarchen und allen Consuln  
befreundet und ein einziger Mann von ihm,  
den man gewöhnlich für 140 Pfaler  
(etwa 8 Pfaler) erhält, reist hin, um  
mit völliger Sicherheit an den Jordan  
zu gehen. Ohne eine solche Begleitung  
werden die Reisenden von den Beduinen  
ausgeplündert.  
Der Pilgerzug, welchem der bekannte  
Geograph Petermann, der preussische  
Consul und noch mehrere andere Deutsche  
folgten, hatten sich, wie immer, Armenier  
und andere orientalische Christen ange-  
schlossen. Der Zug bestand aus mehr-  
tend tausend Menschen, Männern, Frauen  
und Kindern, begleitet von vielem  
Militär und Beduinen, die zusammen  
eine unerschöpfliche Linie bildeten. Bei  
dem ersten Aufbruch ritt Petermann  
mit seiner Gattin, die den Nachtrag  
der Karawane bildete, um den Delberg,  
an dessen Abgang der Beduinen, wo  
nach das Haus des Lazarus geehrt wird.  
Die Hitze war gegen zehn Uhr Mor-  
gens schon sehr groß und wurde nur zu-  
wachsen durch einen fahlen Luftzug etwas  
gemildert. Durch baum- und fast vege-  
tationslose Hügel und Schluchten ge-  
langten die Reisenden bei zwei alten  
Wasserleitungen vorbei nach etwa fünf-  
hundert, langsamem Schritt in die Ebene  
von Jericho, die erst in weiter Ferne, nach  
dem Jordan denachen ist. Vor ihnen  
lag eine große Sandwüste, ein Wirbel-  
wind erobert sich und trieb ihnen den Sand  
in's Gesicht, so daß sie kaum sehen konn-  
ten. In weiter Ferne sahen sie das Lager,  
das die Pilger dahin aufgeschlagen  
hatten.  
Unsere Reisenden lenkten ihre Pferde  
nach der „Sultansquelle“, zu der ihnen  
die vielen Leuten, meistens Pilger, die  
vom Lager ausgegangen waren, um trin-  
nendes Wasser zu holen, den Weg zeigten.  
Der Wind durch dichtes Dornengebüsch  
war sehr beschwerlich und dauerte so lange,  
bis sie nach 1½ Stunden unter einem  
großen, dornigen, aber schattigen Baum  
mit kleinen, roten Äpfeln, die der  
Wind ihnen fortwährend auf Nase und  
Kopfe warf, Halt machten. Um diesen  
Baum herum war ein kleiner freier Platz  
und die Quelle nur wenige Schritte da-  
von entfernt. Wäre von dem langen

### und beschwerlichen Ritt, ganz mit Staub bedeckt, und angegriffen von der großen Hitze, die in diesem Thale, dem tiefsten auf der ganzen großen Erde — es liegt über 1300 Fuß unter der Meeresfläche — intensiver ist als irgendwo anders, stien- gen sie ab, und warfen sich auf den Bo- den, um auszuruhen und sich mit den mit- genommenen Eseln zu erquicken. Um die Quelle sieht man die Spuren ei- nes ehemaligen Rundbaues. — Dies ist die „Quelle des Elias“, deren Wasser ein Propheet trinbar gemacht hat; und es ist in der ganzen Umgebung von Jericho die einzige Quelle, welche trinbares Wasser liefert. Dr. Rosen hatte den Scheich der zwischen dem rechten Jordanufer und Jerusalem tausenden Beduinen in dem Lager der Pilger aufsucht und von ihm eine Wahe für die Nacht und eine Es- corce für den nächsten Tag zu verlangen. Der Scheich kam nun selbst nach der Lagerstätte unserer Reisenden, und ließ einige seiner Leute, die ihm folgten, zu ihrem Schutz zurück. Nach eingekom- menen Abendessen beschäftigten sich die Beduinen mit Gesang und Tanz, wobei sie sich aber nicht von der Stelle bewegten, sondern nur trappelten, in die Höhe sprangen und dabei nach dem Takt in die Hände klatschten, während einer von ih- nen allerhand Sprünge, Bewegungen mit dem ganzen Körper und Gesticulation tanzte, manchmal auch mit dem Dolche auf die Anderen losstrühte. Die sehr ermüdeten Reisenden lachten bald ihre Läger, konnten aber über große Hitze nicht schlafen, und wurden überdies durch ihre unruhigen Pferde, wie durch das Gequack der Fische, gekört, und von kleinen Mäusen unaufröhrlich gekneipelt. Nach einander mußten sie wieder auf- stehen, kamen aber, da die Bereitwilligkeit des Scheichs, das Abbrechen der Zelte und Aufstehen ungebührlich lang dauerte, erst um 11 Uhr von der Stelle. Sie hatten nun noch fast drei Stunden bis zu dem Jordan zu reiten, und die Bedu- inen trafen sie, theils weil sie sich selbst nicht ganz sicher glaubten, theils aus weil sie zu rechter Zeit an den Jordan zu bringen wollten, zu großer Eile an. Aber die Hitze auch am frühen Morgen war fast unerträglich, und Petermann's Pferd wollte nicht mehr reiten fort; dennoch ge- langten sie kurz nach Ankunft der Pilger mitten durch die Waschküppe, die ihre Reiterhufe getrieben, und Scheinangriffe mit Pistolenkugeln auf einander mach- ten, an den Jordan und drängten sich mit Mühe bis an dessen Ufer. Untergewen waren sie bei Jericho vorbeigekommen, welches jetzt ein armläßiges Dorf ist; ein alter halb verfallener Thurm, in wel- chem einige Waschküppen saßen, und wenige elende Hütten bezeichnen noch die Stelle dieser einst so blühenden Stadt. Von Palmen ist kaum noch eine Spur. Das Jordanufer ist an beiden Seiten mit sechs Fuß und höherem Schiffe, wie mit Bäumen und Gras bewachsen. An ei- ner Seite, an derselben Stelle, wo Jesus von Johannes getauft worden sein soll, waren nun Tausende, Männer, Frauen und Kinder, und selbst Säuglinge ver- samlet, die sich entkleideten, ihre Ober- kleider anzogen, und mit diesen angethan, in den reissenden Strom gingen, oder sich kopfbügel hineinwürften; auch griechische Priester waren darunter. Sie glaubten durch dies Bad ihre Sün- den abzuwaschen. Die Reisenden schöpften von dem immer schmutziger werdenden Wasser des Jordan, und machten sich dann, begleitet von dem sehr civilisirten Kübelhauptmann und mehreren seiner Leute, wieder auf den Weg. Dieser führte in rein südlicher Richtung durch die sandige Ebene, die immer unersucherbarer wurde, und zuletzt nur noch einige Salz- pflanzen zeigte, in 1½ bis 2 Stunden nach dem toten Meer. Die Beduinen mach- ten da „Phantasia“, d. h. sie zeigten ihre Gewandtheit im Reiten, und griffen einander mit Lanzen und Pistolen an. Der Anblick des toten Meeres ist lei- nemals so abschreckend, wie man sich von vorn her sieht. Schon auf der Höhe des Delberges erblickt man einen Theil desselben; aber auch an seinem nordlich- en, flachen Ufer, wo die Reisenden sich im brennenden Sonnenschein lagerten, kann man dieses 10—12 Meilen und mehrere Meilen breite Meer nicht ganz übersehen. Die, wenn auch fahlen Berge, die es von Norden und Westen umschließen, geben ihm einen malerisch schönen Anblick. Das Wasser schmeckt widerlich, und man mußte es mit dem Witterwasser verglei- chen, da es einen sehr bitteren und salzi- gen Geschmack hat. Petermann wußte die Hände darin, konnte aber die heilige Baptista, die sich dabei ansetzt, den gan- zen Tag nicht los werden. Mehrere von der Gesellschaft badeten sich in dem See, und beschäftigten was man schon oft ge- sehen und gehört hat, daß man mit Gewalt in die See getrieben werde und mireden so leicht schwimmen können; aber sie fühl- ten nach dem Bade fortwährend ein Jucken über den ganzen Körper. Nach der Besichtigung der Naturfor- scher kann kein lebendes Wesen im toten Meere existiren. Daß aber auch keine lebende Thierwelt in seiner Nähe aufhalte, und kein Vogel über dasselbe fliegen, ist eine durchaus unbegreif- liche Sache. Petermann fand am Ufer

### den Flügel einer wahrscheinlich von einem Raubvogel getödteten Semode, und die Reisenden sahen außerdem eine Schaar Störche oder wilder Gänse, die von Sü- den nach Norden mitten über den See ge- flogen kamen.

**Rothfischfang, Nuzjah 5625.**  
Dieses Fest beginnt mit dem ersten  
Tag des Monats Tisri, dem Tage der  
von den Alten als das bürgerliche Neujahr  
eingeführt wurde, und deshalb Rothfisch  
Hoschana genannt wird; „der Anfang  
des Jahres.“ In der Bibel wird der  
erste Tag des siebenten Monats „Som  
Hoschana“, ein Erinnerungstag, und  
„Som Thernah“, ein Tag des Trompeten-  
schalles genannt. Es ist ein Tag, an  
welchem ein Jeder sich der Vergangenheit  
mit all ihren Freuden und Leiden erin-  
nere sollte. Die Vergangenheit, dieses  
große Lehrbuch, sollte offen vor dem for-  
schenden Auge liegen, und Jedermann soll  
sich darin mit seinen tausend Wünschen,  
seinen Hoffnungen, Entwürfen, Gedan-  
ken und Plänen, seinen Handlungen und  
denen Beweggründen, seinen Tugenden  
und Fehlern, finden. Darum soll an  
diesem Tage das Horn geblasen werden,  
und Jedermann zu erinnern, daß dieses der  
Tag des Andenkens, der Selbstuntersuchung  
und ein Rückblick in die Vergangenheit  
ist. Darum ist es ein Som Dabim,  
ein Tag des Gerichts; der Mensch steht  
vor dem Tribunal seines Gewissens, vor  
dem forschenden Auge seines Gottes, wo  
sich das Gute und Böse beweis zu werden,  
das er während des vergangenen  
Jahres geübt. Der Mensch, indem er  
die Vergangenheit überfliehet, sollte sich  
fragen, wie viele Wittwen und Waisen  
habe ich in Schuß genommen? Welche  
Abhilfe habe ich den Armen und Not-  
leidenden zukommen lassen? Habe ich  
fets der Bitte des Armen, der Stimme  
der Wohlthätigkeit, dem Ruf meines  
Gewissens, dem Gesehen meines Gottes  
Gehör gegeben? Habe ich meinen Nach-  
barn kein Unrecht gethan, die Gesetze der  
Gerechtigkeit nicht übertreten? Um wie  
viel besser und weiser bin ich jetzt im  
Vergleich zum letzten Jahr? Hat sich  
mein Herz geberstet? Mit diesen und  
ähnlichen Fragen soll der Mensch vor das  
Tribunal seines Gewissens treten. Die  
Ausbeurtheilung der ganzen Bedeu-  
tung dieses heiligen Festes und der dar-  
auf kommenden „Schnitztage“ würde  
zu viel Raum einnehmen, weshalb ich für  
dieses Mal schliesse, mit dem aufschrei-  
gigen Wunsch: Ein glückliches Neujahr an  
Alle.

### Ernunterung

Das muß das Herz erst kennen,  
Daß für dich leben kann,  
Woh! Du auch noch lachen —  
Denn Kopf nicht ganz.  
Die Worte aus dem Tournie  
Ernt vor jeder Nacht,  
Und jede Menschenfeste  
Wiß, daß man zu ihr spricht.  
Es schlummern tief im Busen  
Weil die Aerebe schon —  
Triff nur die rechte Seite,  
Es trifft die auch den Ton.  
Der Muth ist schmerzhaft,  
Die Frage ist abau:  
Doch Menschen hat die Nacht,  
Die haben Hoff und Ent.  
Wah' jedes Menschenherze  
Ein aufgesehnen Buch,  
Der kein könnte lesen,  
Es gibt es Muth genug.  
War nicht in's volle Leben,  
Reich' rechts und links die Hand!  
Von Pander brach sie eine,  
Doch die, die viel verstant.

### Reflexion zweier Kotheballe.

Am 11ten November wurden die beiden  
Anbanger Chiefs Schakopee und Medee-  
ne Bottle zu Fort Snelling durch den  
Strang hingerichtet. Die von ihnen im  
Sommer 1862 verübten Gräuelt thaten sind  
bekannt genug, und wohl keiner wird be-  
streiten wollen, daß sie den Strick zehnmal  
verdient haben. Die Hinrichtung selbst  
war wohl selten merkwürdig, als daß  
man wohl selten Verurtheilte sah, die so  
anheinend gleichgültig den Galgen be-  
stiegen. Vater Ravour, ihr geistlicher  
Rathgeber, erklärte jedoch, daß sie den Tod  
so sehr fürchteten, wie andere Men-  
schen, aber einen eisernen Willen  
und die größte Selbstbeherrschung besa-  
ßen und jede Bewegung und Furcht ge-  
waltfam unterdrückten. Sie betrautes-  
ten es als eine große Ehre, Füßte vor  
dem Tode zu zeigen. Schakopee, ein al-  
ter 55jähriger Greis, stark leicht, Me-  
dienne Bottle aber, ein junger starker Krieger  
von 34 Jahren, verstand erst nach  
langen Zuckungen in ungefähr 10 Minu-  
ten ein mildes Adre erhob sich von der  
Wange (6 bis 800 Personen) als die Fall-  
thüre fiel und die ruchlosen Mörder von  
Weibern und Kindern zwischen Himmel  
und Erde hwerdeten. Als die Körper ab-  
geschlitten waren, drängten sich Dunder-  
steine an den Galgen, um ein Stück von den  
Stricken und Stücken, Holz vom Gal-  
gen als Momentes zu erhaschen. — Es  
gibt doch natürliche Menschen!

### Gemeinnütziges.

**Die beste Methode, Rindfleisch aufzubereiten.**  
Man schneidet das Fleisch in Stücke,  
so groß, als man sie zu haben wünscht,  
und verpackt sie in ein Faß oder einen  
Ständer. — Dann macht man eine Sal-  
lake, wie folgt: 1½ Pfund Salz auf eine  
Gallone Wasser, 1 Unze Salpeter auf  
100 Pfund Fleisch, 1 Pfund gema-  
lener Pfeffer auf 100 Pfund Fleisch. Man  
bringt Salz und Salpeter in das Was-  
ser und kocht, schäumt ab, dann gibt man  
siedenheiß über das Rindfleisch und be-  
deckt es dicht. Das Fleisch wird gut und  
frisch zu jeder Zeit sein. Die wissen-  
schaftliche Seite dieses Processes ist fol-  
gende: Die heisse Sallake schließt die  
Poren an der Oberfläche, hindert die  
Fäulnis, und dabei kann das Fleisch doch  
auch nicht zu geladen werden. Man  
versuche es. Wenn möglich gieße man  
die Sallake im Frühling ab, oder gieße  
eine neue über. Wärem können in dieser  
Weise fast das ganze Jahr über frisches  
Fleisch haben.  
Ein anderes gutes Mittel, Fleisch zu  
erhalten. — Man schneide dasselbe in dün-  
ne Stücke, und sie süße die Tafel zu bra-  
ten. Dann lege man sie nieder in einen  
Steinfuß, wobei man jede Schicht mit  
Salz und Pfeffer bestreut, eines über  
das andere, bis der Fuß voll ist, bedecke  
luftdicht und bringe ihn an einen kühlen  
Plaß des Kellers. Das Fleisch erhält  
sich eine lange Zeit. Ich und meine Nach-  
barn haben es verucht.  
**Leine Frau vom Lande.**  
Zuchtwissenschaft mit Milch.  
Ein Quart Klauer, und im Winter  
rühre es mit lauwarmen Milch um, bis es  
zu einem dünnen Teig wird, und schlage  
es tüchtig, wobei ein beinahe eben voller  
Eßlöffel voll Salz hinzugegeben wird.  
Füge eine kleine Portion voll Weis-  
tillen-Hefen, und ziemlich viel weisse  
weine heimgemachte Milch, — sage eine  
halbe Teereisse voll. — Etwa 10 bis 12  
den Morgen füge einen Eßlöffel voll Sa-  
lzwasser hinzu, der über die Oberfläche ge-  
streut und gehörig eingerührt wird.  
Wenn es fäuerlich schmeckt, füge man  
mehr Salz hinzu. Dies ist die beste  
Art von Zuchtwissenschaft.

### Lesnichte und Weisheit.

Sagt der „Dub. Dem.“ Es ist eine de-  
müthigende aber nicht abzuleugnende  
Thatsache, daß es unter den Deutschen  
Amerika's, eine große Klasse gibt, denen  
es das ganze Jahr nicht einfallt, eine  
Zeitung zu lesen, ausgenommen sie kom-  
men sie von einem unglücklichen Nach-  
bar gesehen. — Der Grund davon  
ist bei vielen Gleichgültigkeit, bei andern  
aber auch Geiz, und noch dazu der schüm-  
pöse und dumme Geiz, der sich denken  
läßt. Sie halten es für die größte Ver-  
schwendung, \$1.50 für eine Zeitung zu be-  
zahlen, während es oft vorkommt, daß sie  
im Laufe des Jahres nur einmal so viel  
über den Köpfe barbiert werden, wie sie  
feine halten. Von den Angelegenheiten  
der Stadt oder des Staates wissen sie  
Nichts, und wenn ihnen dann irgend Jemand  
die neuesten Ereignisse erzählt, so  
sperrt sie Mund und Nase auf. Göt-  
ter solche Leute auch nur die geringste Ab-  
nung von dem Werthe einer Zeitung, so  
würden sie seinen Augenblick länger säu-  
men, sich irgend ein Blatt kommen zu las-  
sen. Ein Mann der viel unter den Aus-  
ern umhergekommen ist, spricht sich fol-  
germaßen über Diejenigen, welche Zeit-  
ungen lesen, und Diejenigen, die keine  
lesen, aus:  
„Man gehe nur in eine Familie, in der  
eine Zeitung gelesen wird, und dann gehe  
man in eine Familie, in welcher gar nicht  
gelesen wird, und man wird einen mer-  
klichen Unterschied finden. Nicht erst  
mehr, als wenn ich in einem kühlen  
Winterabend in ein Bauernhaus kom-  
me, wo die Familie um den Tisch versam-  
melt ist, und die neueste Zeitung liegt.  
„Das Gelesene führt zum Nachdenken, zu  
bedehenden Gesprächen; auch die Klei-  
nen hören zu, lernen die Welt kennen und  
Denkkräfte üben. Sie können mitreden  
und ein Urtheil abgeben, wenn sie unter  
die Leute kommen. Treffe ich aber eine  
Familie an, die nicht liest, dann mache ich  
mich schnell aus dem Staube, denn mit  
solchen Leuten kann man sich gar nicht un-  
terhalten und ihre armen Kinder wachen  
auf so grün und unweissend, wie das Weis-  
sage auf der Biene. — Ihre Denkfähigkeit  
wird nicht geübt, sie wissen nicht zu sprechen,  
und sich nicht zu bewegen, wenn sie unter  
die Leute kommen, bleiben unbeholfen und  
werden häufig über's Ohr gebauen, daß  
ihnen die Schwatzen erzählen. Solche Le-  
serliche und Weisheit geben ganz an-  
stößige Stoff zu Unterthanen, aber nicht zu  
freien Bürgern, die für sich selbst denken  
und sich selbst regieren sollen.“

### Der Humorist.

**Michel's freundschaftliche Einladung an den  
Drucker,**  
und seine Antwort über die Folgen Weisheit.  
Mister Patriot — Ich bin schon lang  
so'en alter Michel, und wann ich recht  
bin noch ich do im Eck von Lecha  
County, ist weit vom Reisch um vom  
Peter. Wann du mich emol besuchst  
mit — um ich hoff du bist, for ich hat  
gleichem emol ein Drucker zu sehn; ich  
hab mir schon sagen lassen, die  
Drucker wären different von anner Leut,  
sie könnten lesen von dem Wind, wie die  
Orgelröhren — ja wann du mich besuchst  
wilt, dann bruch just reicher Hand ab,  
und geh am Reisch feiner Säulehn  
nans bis an der Heuphaß, dort geb grab  
über die Keller um's Knochenloch zu;  
am Wahnspum drehst du zweimal  
rechts und dreimal links bis du ans  
Säulhaus kommst, dann geht du grad  
vorn durch die Wies, am Peter sein  
Wagenhock vorbei — wann die Wun-  
derraus kommen und verreisich dich, schmeiß  
ihne just ein Hofspindel Eyschiffen  
hin, fell gleichen sie — dann geht  
du an der Fens bis am Petrich  
Jotelmigel sein Lehn dort wo die Fi-  
gure der Zeit 'far hen, dort drehst du  
wieder links durch der Wuch um die  
Heden und von dort mußt du oben der  
Weg suchen so gut als du kannst. Sell  
is der Weg zu Fuß. Der Weg mit  
der Carross ist viel schwerer zu finden,  
ich denk aber es is net werthwerth selber  
auszulegen, befaß ich hab mir schon  
sagen lassen die Drucker hätten just zu  
Fuß trawelen um hätten kein Säul um  
ten Wagen, ken Säulen und ken Esel,  
und gang wenig's Scherz e l d. Arme  
Tröp! Wann fell so ist mit dir, du  
Drucker vom Patriot, dann verfaß  
net ein besch mich und spend die Christ-  
heit mit mir, so daß du einmahl in die-  
ner Lebenszeit emol ein Paar gute Tag-  
en frick. Ich will dich trawelen w'en  
König. Ich geb dir plenty Haidenig  
zu flappen, Buttermisch zu trincken —  
du magst in der Keller geb Naben um  
Eppel, essen — ich will dich lerne Dom-  
minoh spielen, Vutscheren und Säul-  
schneiden, so daß du in gute Bienen  
geb kannst, wann du emol ufgewen  
wilt bruden. Wann du aber faul bist,

### Laßt es braunen!

**Kurchbarer Waer in Foo-  
Costwaren!**  
**Große Herabsetzung  
der Preisen!**  
**Kaufleute,**  
welche die Zeichen der Zeit  
nicht verstanden haben,  
wurden mit einem großen  
Stoß auf Sand erwischt.  
**Burdge u. Jones,**  
Deren Annäherung voraussehend, waren vorbe-  
reitet derselben zu begegnen. Sie offeriren nun  
dem guten Volke von Alleentau und in Lecha  
County einen immensen Stoß, der fast dem Her-  
unterkommen gelaufet wurde, an Preisen welche die  
Augen funkeln  
und  
die Herzen frechlich macht.  
**Burdge u. Jones**  
Bedauern sehr daß ihre beabsichtigten Bräuer-  
Kaufleute so blind waren, daß sie die Zeichen der  
Zeiten nicht verstanden haben, und einen so großen  
Stoß an Hand hatten zur Zeit des Danica, Ates  
Durdge und Jones  
Können Preise nicht aufhalten, um die  
andern Strobräuer zu pfeifen.  
Sie verkaufen  
**Einheitsmische Waaren**  
20 Prozent weniger  
als ihre Nachbarn. Als Zugung hiedon, schone  
durch den großen Kolossal der vom frühen  
Morgen bis dinsten Nacht ihren Stoß bedringt.

### Dresdwaaren.

Frankische Weisheit, gemeine und gebildete  
Aische Posens, gemeine und Brocate schwarze  
Seide, gemeine und gebildete gefärbte Seide, ame-  
ricanische und englische Strohhüte,  
Trauerwaaren jeder Art,  
Hübsche Brosche Schwärz,  
an den halben Preisen gegen letztes Jahr.  
Schepard's Plain Schwaiz,  
Schwarz von allen Stylen.  
Für Manner u. Frauen.  
Bevarlich von jeder Gattung; dreites Stück  
von allen Qualitäten; Hänge Gassen der new  
Stylen.  
Dopp' Shirts, Balmoral Shirts, Woll-  
hooths, Scherlan Woll, jeder Far-  
be, L e d e r ' s Handschuhe,  
Scarfs, Strümpfknoll,  
Worn, Plänklets.  
Das Kanvolk wird es zu seuen Erbtheil ha-  
ben, wenn es auf einmal bei Burdge u. Jones  
verkauft, denn es Alleentau brucht, und Treu-  
mwaren sucht, und nicht erlaubt aufgeschalten  
und gebunghen zu werden durch die anner Weisheit,  
die das Publikum hintergehen, Labuch  
daß sie sofort beide Preise für ihre Güter fordern.  
Berstege den Ort nicht.  
Der  
**Wohlfelle Paardel - Stroh;**  
von  
**Burdge und Jones,**  
3 Straßen unterhalb dem Allen Haus,  
Alleentau, Dec. 5, 1865.

### Dessentliche Nachricht.

Die Union gegenseitige Feuer - Versicherungs-  
Gesellschaft, von Northampton und Lecha County,  
wird sich versammeln an dem Gasthaus von  
Hrn. W o r e r, in Bellefleur Township, (ehemal-  
sches Wagner's alter Standplatz), am Dienstag  
den 26ten December, um 10 Uhr Morgens.  
Die Compagnie ist nun vollständig organisiert,  
und hat bereit über den Verlauf, verordnet in der  
Corporations-Act, vertheilt.  
**Direktoren:**  
Henry Hummel, Solomon Böhm,  
Jacob Dier, Isaac Müller,  
J. B. Bach, William Bolton,  
W. O. Unang, Jakob E. Kratzer,  
John S. Oetley, S. S. Wafflinger,  
Rudolph Doh, Emanuel Boung,  
Joseph Wint.  
**President.** — Henry Hummel,  
**Secretär.** — Jacob Dier,  
**Schafter.** — W. O. Unang,  
J. B. Bach.  
**Surveors:**  
Jacob S. Kratzer, Wafflinger,  
Johannes F. Heller, Bromberg  
J. B. Bach, Hermann  
William Bolton, Dier und Powell Majareth,  
Solomon Böhm, Strechtelitz.  
Abraham Lamb, J. D. Allen, Wafflinger,  
Jacob H. Dier, J. D. Allen, Wafflinger,  
John S. Dier, Bellefleur Twp., Gallon,  
Cabin A. Dier, Bellefleur Twp., D.  
Samuel Young, Bellefleur Twp., D.  
Henry Hummel, Lecha Co., Hannover, Bellef-  
leur Twp., D.  
Dah. A. Wafflinger, Ober u. Power Mount  
Lecha.  
Robert C. Weaver, Forke und Palmer, Geo-  
geopol.  
Die Personen die für Eignung vertheilt ha-  
ben wollen, können sich an irgend einen der oben-  
genannten Surveors wenden.  
Im Auftrag des Präsidenten.  
December 5, 1865. Jacob Dier, Sec.